

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 16 (1890)  
**Heft:** 36  
  
**Artikel:** Hufschluss  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429440>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der Dütteler Schreier  
Und gehe nach Ditten nicht;  
Die Lebensmittelvertheuerung  
Macht kein so ernstes Gesicht.

Schutzöllner und andere Sünder,  
Freihändler und ähnliches mehr;  
Ich wüßte nicht, was am Ende  
Am meisten zu lieben wär'.

Es hat ein Jeder sein Bierdchen  
Und Jeder auch seine Dual;  
Die eigene Sorge, die drückt nur,  
Die Anderer ist uns egal.



### Das Feine-Ton-Spiel.

Es ist von der größten Wichtigkeit, schon bei den Kindern den Grund zu einem nobeln Betragen zu legen. Abgesehen von sonstigen Erziehungsmitteln, möchten wir eines vorschlagen, welches seinen Zweck sicher nicht verfehlen dürfte, nämlich das „Feine-Ton-Spiel“. Unter eine Gesellschaft von Kindern werden Frage- und Antwortarten vertheilt.

Anton z. B. liest:  
Nr. 30.  
Willst eine Dame auf der Straß'  
Du grüßen — nun, wie machst du das?

Sedwig hat die Antwort Nr. 30  
bereit und liest:  
Vor allem Dieses merke du:  
Dreh' ihr ja nie den Rücken zu,  
Wenn du sie grüßest, schau' sie an,  
Vielleicht wirft einmal du ihr Mann.

Ober es wird gefragt:  
Wie fängt man's auf dem Balle an,  
Will mit der Dame tanzen man?

Antwort:  
Mach' einen Heirathsantrag ihr,  
Dann tanzt sie sicher gern mit dir.

Ober:  
Wie ißt Ragoût ein guter Esser?  
Mit Gabel, Löffel oder Messer?

Antwort:  
Bist darob sehr im Zweifel du,  
So iß du nimmer vom Ragoût.

Zu Küssingen in dem Bade,  
Fließt das Wasser klar und rein;  
Zu Küssingen in dem Bade,  
Wascht ein müder Löwe sich rein.

Zu Küssingen in dem Bade,  
Wird vom Schmutze Alles rein;  
Zu Küssingen in dem Bade,  
Wascht man kein Gewissen rein.



Frau Stadtrichter: „Aber du myni  
Güeti, Herr Feusi, händ Sie's au g'hört,  
daß me well nebed dem Rathhusaal  
e Wirtshschaft urchase, daß d'Kantans-  
röth gmüethli chönned z'Müni näh, ohni  
d'Abstimmig z'berichele? Ist das müd  
schüttli?“

Herr Feusi: „Bah nei; Chöste gähbis  
wenig; de Staat müekt ja keis Patent löse,  
wie ander Wirth und sich sälber strafe  
thät'r gwüß au müd, wägem patentlose  
Wirthhe und wägem über d'Byt hochä.“

Frau Stadtrichter: „Aber de Wy, dented Si au de Wy!“

Herr Feusi: „Sä, da chönntids eifach de Ägisberger gäh, fi  
miechid na e guets Gschäftli dröy; 's heb ja schynts na zimli ume; dä wo-  
n-uf d'Gant chu sei, sei ganz neime anderscht her chu, sait me, sägid's! Aber  
's gieng dänn wahrchynli glych müd lang, so wär's uusfelleret und  
mr chönnti wyter studire.“

Frau Stadtrichter: „Aber nei, Herr Feusi, Sie sind doch en  
g'schickt; Allem chönned Sie e gueti Syte abgwünne!“

### Frömmigkeit.

Vater: Gest betet, Christeli?

Christeli: Ja, Vater, der läng Abendsege, die zeh Gebot und na  
's Unter Vater obe drut.

Vater: Das het's. Nu so gang jetzt dem Bartlameli go d'Zweistöge  
schüttle; er ist jetzt grad nit beheim, sondern dem Stilespeter z'Hüßli, der  
vorhi 's Bei d'broche het.

### Auffluß.

Ich weiß genau, woran es fehlt,  
Daß Keller stets benebelt;  
Ein schlimmes Mißverständnis hält  
Des Armen Sinn getnebelt.

Denn seit er bei dem Pfaffen war  
Und Mahnung hat empfangen,  
Ist unser Sünder offenbar  
Zu stark in sich gegangen!

### Soziales Magenleiden.

„Was fehlt Ihnen, lieber Mann, Sie sehen so blaß aus?“

„Im Magen fehlt's mir, gnädiger Herr.“

„Was fehlt Ihnen denn im Magen?“

„A Mittagessen!“ —

Erster Kaufmann: Weßhalb wollen Sie Sonntags Ihren Laden  
schließen?

Zweiter Kaufmann: Ich habe jetzt zu viele Forderungen zu decken,  
das macht mich nervös und da hätte ich nicht einmal Sonntags Ruhe.

Bachtsch (auf der Weide unter Schafen und Gänsen): Schrecklich!  
Das Viehzeug hier starrt mich an, als ob es noch kein weibliches Wesen  
in eleganter Kleidung gesehen hätte.

Frau: „Verkehrst du gar nicht mehr mit Müller?“

Mann: „Nein, der ist mir zu dumm.“

Frau: „Weßhalb?“

Mann: „Denk' dir, er war so dumm, zu heirathen.“

### Gedenkblatt.

Ist es verwunderlich sehr, du hegst für die Hunde Verehrung,  
Die mit erhobenem Bein weiblich besudeln die Wand!  
Aber Gerechtigkeit zieret ein Volk, so zieret sie dich auch;  
Menschen behandelst dafür stets du wie Hundegezücht.

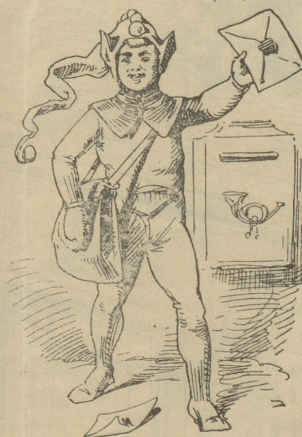
### Enfant terrible.

„Onkel, was werden wir nun von dir erben?“ fragt die kleine Bertha,  
nachdem sie von dielem geküßt wurde.

„Wie meinst du das, mein liebes Kind?“

„Nun, Papa hat mir leztthin verboten, mich von dir küssen zu lassen;  
er sagte zu Mama, von dem seinem Maul könnte man noch 'was Schönes  
erben.“

### Briefkasten der Redaktion.



**L. M. I. K.** Wir danken für das  
uns freundlich zugesandte Schriftstück,  
müssen dasselbe aber einfach bei Seite  
legen, da sich die ganze Affaire weder  
für eine Illustration, noch zur Befin-  
gung eignet. — **Spatz.** Gerne ent-  
sprechen wir Ihrem Wunsche und hoffen,  
der Zeichner werde Ihnen zu Dank ar-  
beiten. — **? I. Z.** Für ein Unterhal-  
tungs-Etablissement werden im „Tagbl.“  
Villetenungen gesucht; pensionirten  
Militärs würde der Vorzug gegeben.

**H. i. Berl.** Das Nöthige soll ver-  
anlaßt werden. Brieflich das Weitere.

**K. i. E.** Es bleibt noch alle Zeit,  
die Idee zu besprechen. Der „Verloch-  
ung“ dieses Gebäudes werden wir uns  
mit Ihnen möglichst energisch wider-  
setzen. — **E. D. i. S. G.** Der „Brod-  
forb“ bildet die Scheidecke zwischen  
Niederdorfstraße und Limmataquai, ganz  
in der Nähe der Bahnhofbrücke. Mit  
weiten Sprüngen ist er bemalt, aber  
warum er so heißt, wissen wir selbst

nicht. Wahrscheinlich hat der Namensgeber denen von „außen rein“ Kommenden  
andenten wollen, daß sie in Zürich schon Brot finden werden, resp. der Brodforb  
sei hier nicht zu hoch gehängt. — **? I. G.** Mit der Kippererei wollen wir es für  
einmal bewenden sein lassen. Dagegen soll das Uebrige nicht unsonst Aufnahme  
begehren. — **C. B. i. C.** Liefern Sie uns noch Einiges und wir wollen dann  
sehen. — **R. i. B.** Anlässlich des Bibelfestes trat eine Bäurin, welche das Fest  
besuchen wollte, in eine bekannte Wirtshaus und meinte zu der Wirthin: „Saget,  
Frau Wirth, wettit dr da mis Portemonnaie dünne tue; es chönt mer bigott  
dert obe no leicht gloshe werde!“ Ueberräthigen Kredit scheinen die Frommen  
bei dieser Frau auch nicht zu genießen. — **P. i. H.** Das Sprichlein heißt:  
„Zwei Buch'r fiele ins Wasser; sie wurden naß und immer nasser; sind beide  
vielleicht erloschen? Wir wollen das Beste hoffen.“ — **G. C. i. Paris.** Das  
Versprochene kam uns bis zur Stunde leider noch nicht zu und so müssen wir  
wohl eine andere Gelegenheit abwarten. — **H. v. M.** Man behauptet, bei einem  
dampenden Schwarzen und einer feinen Cigarre bleiben die guten Ideen nie aus.  
Probieren! — **N. i. B.** Ein besorgter Ehemann, dessen Gemahlin zur Kur im  
Rheinthal weilte, telegraphirte ihr, ob die Ueberschwemmung nicht Gefahr drohe  
und er kommen müsse. Er erhielt sofort folgende Antwort: